

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 22, 1. Korinther 8,1–11,1, Paulus' Antwort auf die Frage nach Götzenopferfleisch. 1. Korinther 9

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist Lektion 22, 1. Korinther 8,1–11,1: Paulus' Antwort auf die Frage nach Götzenopferfleisch. 1. Korinther 9.

Herzlich willkommen zurück zu unserer Predigt über die Kapitel 8–10 des 1. Korintherbriefs.

Wir sind auf Seite 121 und möchten fortfahren. Wir befinden uns mitten in der Diskussion um Kapitel 8 und die Frage nach der biblischen Weltanschauung in den Versen 9–13. Paulus hat zuvor darüber gesprochen, was wir wissen, und dann in den Versen 7–8 darüber, dass nicht jeder dieses Wissen besitzt und manche diesbezüglich ein schwaches Gewissen haben. Darauf werde ich später noch einmal zurückkommen.

Vers 9: „Seid jedoch vorsichtig bei der Ausübung eurer Rechte.“ Schauen wir uns an, wie die NRSV diesen Vers 9 übersetzt. Soweit ich die Stelle finde, werden die Absätze dort nicht wie in der NIV getrennt, sondern es heißt: „Achtet darauf, dass diese eure Freiheit nicht etwa zum Anstoß wird.“ Interessant. Mir gefällt die Übersetzung der NIV, denn das Wort „Rechte“ bezieht sich an dieser Stelle auf die Gemeinschaft der „Starken“, die über Wissen verfügen. Gleichzeitig ist es aber auch derselbe Begriff, der in den ersten Kapiteln des 1. Korintherbriefs für die Gruppe verwendet wird, die wir als Elite bezeichnen.

Dieses Recht, das euch zusteht, kann uns helfen, diesen Konflikt besser zu verstehen. Der hohe soziale Status, der mit dem Besuch des Tempels für Bankette und gesellschaftliche Zusammenkünfte einherging – von den Isthmischen Spielen, die von immenser Bedeutung waren, bis hin zum Kaiserkult –, zog sie in diese Kreise hinein. Paulus warnt sie jedoch, dass sie zwar das Recht und den Status haben, daran teilzunehmen, aber darauf achten müssen, dass diese Teilnahme, dieser Status, nicht zum Anstoß für andere wird, die noch nicht bereit sind, diesem Beispiel zu folgen. Ihr macht euch durch die Verbindung mit Götzen schuldig, und in manchen Situationen mag es durchaus so gewesen sein, dass die Mächtigen ihren sozialen Status nicht aufgeben wollten und sich in schwierigen Verhältnissen befanden.

Ich bin sicher, dass es Paulus beunruhigt, aber er betrachtete die Sache nun aus einer umfassenderen Perspektive. Wir wissen, dass diese Götzenbilder nichts bedeuten, aber gleichzeitig kann man nicht einfach daran teilnehmen, nur weil es dem eigenen

sozialen Status entspricht. An dieser Stelle fallen üblicherweise die Begriffe Freiheit und Unabhängigkeit.

Tatsächlich habe ich es sogar in meinem Entwurf für 3C aufgeführt. Es ist so eine Art Anhängsel, diese Anwendung des Freiheitsprinzips. Nun ja, ich denke, es ist etwas komplizierter.

Es geht nicht nur darum, dass sie aufgrund einer guten Weltanschauung frei sind zu tun, was sie wollen. Vielmehr greift Paulus höchstwahrscheinlich die Problematik auf, dass der eigene soziale Status und das Recht, die Exousia, die Autorität zur Teilnahme nicht automatisch das Beste für einen Christen bedeuten. Hier bedarf es also weiterer kultureller Nuancen. Das Recht ist nicht einfach nur Freiheit.

Der Status spielt bei dieser Frage der Rechte eine Rolle. Paulus hatte als römischer Bürger sogar das Recht auf die Staatsbürgerschaft. Er war, wie Sie sich erinnern werden, frei geboren, entschied sich aber, diese Rechte nicht wahrzunehmen.

Es geht also in gewisser Weise um Freiheit, doch man verliert leicht den Blick für den ursprünglichen Kontext und betrachtet Freiheit in einem allgemeineren Sinne. Wahrscheinlich meinte Paulus nicht, dass man allein durch Wissen frei sei. Wissen führt einen vielmehr dazu, den eigenen Elitarismus zum Wohle der gesamten Gemeinschaft aufzugeben.

Denn wenn jemand mit einem schwachen Gewissen – der ihnen jetzt nicht applaudiert –, sieht dich jemand ohne Wissen in einem Götzentempel essen. Ich denke, die Annahme wäre hier, vielleicht in diesem gesellschaftlichen Umfeld, eine Art gehobene Geschäftskultur. Würde diese Person nicht ermutigt werden, das zu essen, was Götzen geopfert wurde? Anders gesagt: Sie haben noch nicht die richtige Weltanschauung entwickelt. Du drängst sie zu einer Weltanschauung, die sie noch nicht verinnerlichen können.

Deshalb wirst du sie zerstören, weil du den Mechanismus und den Prozess der Meinungsänderung stören wirst. Es wäre, als würde mich jemand in diesem christlichen Soldatenzentrum am Nacken packen, mich zum Billardtisch zerren, mir einen Queue in die Hand drücken und sagen: „Dieses Billardspiel ist ein Kinderspiel. Zerstör die Kugeln!“

Nun, darauf war ich nicht vorbereitet. Das wäre so gewesen, als würde man mich zum Sündigen auffordern, denn so kannte ich Billard und Poolbillard. Nun, hier war es genauso.

Paulus bemühte sich also um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wissen und Gemeinschaft, um die Gemeinde in Bezug auf die richtige Ethik im Umgang mit Götzenbildern voranzubringen. Doch dieser soziale Elitismus und alles, was damit

einherging – ihre gesamte Welt der Macht, des Geldes, des Prestiges und der Ehre –, geriet ins Wanken, da sie sich plötzlich in einer Situation wiederfanden, in der sie nicht mehr so leben konnten wie bisher und gleichzeitig Gott treu sein konnten. Monotheismus und die Ablehnung von Götzendienst waren zentrale Themen der frühen christlichen Predigt.

Man könnte also den schwächeren Bruder zerstören, indem man ihn dazu bringt, etwas gegen sein Gewissen zu tun. Und man verletzt sein schwaches Gewissen. Man sündigt damit gegen Christus.

Nun betrachten wir einige Punkte, die ich hier auf Seite 121 unter 3c 1d aufgeführt habe. Die Starken werden dazu angehalten, die Last der Verantwortung zu tragen. Wissende Menschen müssen lernen, die Gemeinschaft zu führen, ohne sie dabei zu manipulieren, um sie zur Reife zu bringen.

Es gibt ein Buch von Thomas Groom mit dem Titel „Shared Praxis“, das die Funktionsweise einer Gemeinschaft beschreibt. Wie bringt man eine Gemeinschaft auf einen gemeinsamen Nenner? Genau das versucht Paul hier.

Er versucht, die Gemeinde in Korinth aufzuklären, damit sie genauso denkt. Alles beginnt hier. Er arbeitet an ihrer Veränderung.

Manche haben schnell gehandelt. Vielleicht hatten sie dafür egoistische Gründe. Sie haben die Gelegenheit schnell ergriffen, um ihren sozialen Status und ihre Zugehörigkeit zur Elite zu rechtfertigen.

Andere gingen deutlich langsamer vor. Die Leitung des Ministeriums ist damit befasst, diesen Bereich unseres Wissens und Handelns behutsam und wahrheitsgemäß zu behandeln. Das Problem des Scheiterns in diesem Bereich wird aufgezeigt.

Für die Schwachen manifestiert sich ihr Versagen im Gewissen. Ich werde nun eine ganze Vorlesung über das Gewissen halten. Es werden voraussichtlich drei Vorlesungen zu 1. Korinther 8 bis 10 sein.

Und der dritte Punkt wird ähnlich wie Punkt 7 sein. Ein Exkurs zum Thema Gewissen. Ich werde hier einige Dinge ansprechen, auf die ich Sie nicht vorbereiten kann, aber das werde ich später tun. Gewissen.

Was ist ein Gewissen? Das Gewissen ist ein Zeuge. Unterstreiche diesen Begriff. Markiere diesen Begriff.

Das ist das Gewissen. Das Gewissen ist nichts Äußerliches. Es ist etwas Inneres.

Es ist von Gott geschaffen. Es ist deine Fähigkeit zur Selbstreflexion. Und das Gewissen wird zum Zeugen der Normen und Werte, die du erkennst und anwendest.

Ich verwende diese Definition schon lange. Ich glaube, sie hat Verbindungen zu F. F. Bruce und seiner Auseinandersetzung mit dem Gewissen vor vielen Jahren. Ich habe sie hier nicht in Anführungszeichen, aber ich habe sie so oft adaptiert und verwendet, dass ich wahrscheinlich einige seiner Worte hier wiedergeben könnte.

Ich möchte ihm das also anrechnen. Das Gewissen ist also ein Zeuge. Das Gewissen ist keine eigenständige Entität.

Es ist ein Aspekt der geschaffenen Fähigkeit zur Selbstreflexion – ein Zeuge, kein Richter. Denken Sie niemals, das Gewissen sei ein Richter.

Nein, es ist ein Zeuge. Es ist ein Zeuge für etwas. Es ist ein Zeuge für die Normen und Werte, die wir anerkennen und anwenden.

Man könnte es sich so vorstellen: Kehren wir zu unserem Kopfmodell zurück. Daten fließen ein, werden interpretiert und gemäß dem bestehenden Raster definiert. Wie passt nun das Gewissen in dieses Raster? Das Raster repräsentiert Ihre Weltanschauung und Ihre Werte.

Es ist das, was du herausgefunden, erkannt und angewendet hast. Viele Menschen haben das nicht herausgefunden. Du denkst nicht darüber nach, aber du hast sie trotzdem.

Jeder Mensch hat eine Weltanschauung. Jeder Mensch hat seine Wertvorstellungen, ob gut oder schlecht. Christen sollen durch die Erneuerung ihres Denkens verwandelt werden, was bedeutet, dass wir uns mit unserer Weltanschauung und unseren Werten auseinandersetzen müssen.

Das ist das Raster, durch das wir Daten filtern, um ihnen Bedeutung zu verleihen. Doch wo passt das Gewissen in dieses Bild? Das Gewissen fungiert dabei wie eine Gruppe kleiner Polizisten. Wenn die Daten eingehen und man versucht, eine Bedeutung herauszufiltern, die dem Weltbild und dem Wertesystem nicht passt, wird man Schmerzen empfinden.

Sie werden denken: „Nein, so denke ich eigentlich nicht.“ Wenn Sie zu etwas gedrängt werden, was Sie nicht tun wollen – beispielsweise in einer beruflichen Situation als Vorgesetzter – und Ihr direkter Vorgesetzter Ihnen sagt: „Machen Sie es so“, und Sie sagen: „Nein, das ist Ausbeutung dieser Person“, dann werden Sie feststellen, dass dies nicht in Ordnung ist.

Und dann heißt es: Entweder du tust es, oder du wirst gefeuert. Plötzlich entsteht ein Wertekonflikt, denn dein Gewissen – nicht dein Wissen – sagt dir: „So handelt man nicht.“ Dann musst du innehalten und dich fragen: Handle ich richtig oder falsch? Denken wir an mein Beispiel mit dem Billardspielen.

Durch meine Onkel entwickelte ich eine bestimmte Vorstellung davon, was ein Billardcafé ist. Es ist ein Ort zum Spielen, Trinken und Feiern. Es war schlecht.

Als ich Christ wurde, verstand ich es sofort. Frag mich nicht warum, aber mir war sofort klar, dass ein Billardcafé nicht der richtige Ort für einen Christen war, weder zum Leben noch für Aktivitäten, die ich von Billardcafés kannte. Also ging ich in ein christliches Gemeindezentrum, und dort gab es Billardtische. Ich kam mit einer bestimmten Weltanschauung und einem festen Wertesystem dorthin, und die Daten zum Billardspiel waren für mich ein absolutes Tabu.

Ich hatte dem Ganzen diese Bedeutung gegeben. Na gut. Nun ja, ich habe einen Lernprozess durchlaufen, in dem ich besser verstanden habe, dass es nicht der Billardtisch ist, sondern der Kontext, in dem er stattfindet.

Und nun befinde ich mich mit derselben Sache in einem neuen Kontext. Ich kann den alten Kontext nicht einfach darauf übertragen. Und obwohl es mich beunruhigte, ließ mich mein Gewissen nicht in Ruhe, was diesen Billardtisch im Soldatenzentrum anging, denn das war meine Weltanschauung und mein Wertesystem.

Es ist schlecht. Aber während ich meine Weltanschauung und mein Wertesystem weiterentwickelte, habe ich mein Gewissen nicht geschult. Das Gewissen ist ein Mechanismus.

Ich habe meine Weltanschauung und mein Wertesystem so weiterentwickelt, wie ich denke. Und als ich diese neue Erkenntnis verinnerlicht und verinnerlicht hatte, was geschah dann? Mein Gewissen plagte mich nicht mehr. Das hat natürlich Vor- und Nachteile.

Paulus sagt, man könne sein Gewissen abstumpfen. Das bedeutet, man kann seine Weltanschauung und seine Werte so sehr verabscheuen, dass man sie als wahr akzeptiert. Dann plagt einen das Gewissen nicht mehr, weil es mit der Weltanschauung und den Werten verbunden ist und ihnen dient.

Es ist keine eigenständige Entität. Wenn man also sagt, das Gewissen solle der Wegweiser sein, ist das unangebracht. Weltanschauung und Werte sollten die Leitprinzipien sein.

Dein Gewissen wird dich daran erinnern, wenn du an deiner Weltanschauung und deinen Werten festhältst. Doch wenn du eine Umerziehung durchläufst – und genau

das ist Konversion –, dann ist Konversion eine tiefgreifende Umerziehung. Dabei entsteht ein Spannungsverhältnis zu deinem Gewissen.

Warum? Weil dein Gewissen das alte System kennt. Du hast das neue System noch nicht verinnerlicht. Aber wenn du den Übergang vollziehst und das neue System verinnerlicht hast, wird dich dein Gewissen nicht mehr plagen.

Warum? Weil sich das Gewissen der eigenen Weltanschauung und den eigenen Werten anpasst. Deshalb konnte Paulus Christen töten und sich dabei gut fühlen. Warum? Weil seine Weltanschauung und seine Werte die Kirche als Bedrohung für das Judentum ansahen.

Doch als er auf dem Weg nach Damaskus bekehrt wurde und seine Meinung änderte, konnte er keine Christen mehr töten. Er konnte die Kirche nicht länger verfolgen. Warum? Weil er seine Meinung geändert hatte.

Und jetzt sagt dir dein Gewissen: Tu das nicht. Vorher hat es dir nicht gesagt, dass es schlecht ist. Du hast es einfach getan.

Warum? Aufgrund seiner Weltanschauung und seiner Werte stellt die Kirche eine Bedrohung dar. Doch als die Kirche keine Bedrohung mehr war, meldete sich sein Gewissen nicht. Es sagte: „Das kannst du nicht mehr tun.“

Das Gewissen geht also mit der Weltanschauung und den Werten einher. Doch als Mensch braucht es Zeit, bis sich all diese Dinge im Wandel und in den Veränderungsprozessen anpassen. Und genau das geschieht hier.

Die Starken hatten wohl ziemlich schnell einen großen Sprung nach vorn gemacht. Warum? Nun, sie waren dazu motiviert. Sie gehörten zur Elite.

Sie verkörperten den sozialen Status. Daher war es für sie von Vorteil, Idole zu verehren oder gar nichts zu haben. So konnten sie ihren Geschäftstreffen nachgehen.

Sie konnten an den Festessen teilnehmen. Sie konnten auf einflussreiche und gewinnbringende Weise Teil der sozialen Struktur sein. Doch einige andere in dieser Gemeinschaft hatten den Wandel in Bezug auf diese Idole nicht vollziehen können.

Deshalb störte sie das Verhalten der Elite. Und sie wollten nichts damit zu tun haben. Oder sie waren versucht, einen schnellen Wechsel zu vollziehen, bevor sich ihre Meinung änderte, bevor sich ihre Weltanschauung und ihre Werte anpassten.

Jetzt hast du wirklich Probleme. Denn in gewisser Weise hat Gott den Verstand so geschaffen, wie er ist, das Gewissen so, wie es ist. Und erst durch den Prozess der

Transformation, durch die Erneuerung deines Geistes, kannst du dich anpassen und den Übergang schaffen.

Aber es ist ein Prozess. Und das Gewissen entwickelt sich nicht von heute auf morgen. Der Grund, warum es heißt, ihr Gewissen sei schwach, liegt darin, dass diese Personen weder dieses Idol noch irgendetwas anderes besitzen konnten.

Und in mancher Hinsicht hatten sie mit ihrer Einschätzung der Elite recht. Die Elite ging an die Grenzen des Machbaren. Und in mancher Hinsicht hatten sie recht.

Aber sie hatten sich immer noch nicht mit dem Thema der Idole auseinandergesetzt. Hätten sie es getan, hätten sie sagen können, dass Idole nichts bedeuten, du aber aus diesem Grund trotzdem falsch liegst. Es wäre ein ganz anderes Gespräch gewesen.

Stattdessen hatten sie damit zu kämpfen. Ihr Gewissen ist schwach. Es war nicht ihr Gewissen, das schwach war.

Es war ihre schwache Weltanschauung und ihr schwaches Wertesystem, von dem das Gewissen Zeugnis ablegte. Das Gewissen bezeugt etwas. Es ist kein Selbstzweck.

Ich komme darauf zurück. Das ist eine ziemlich wichtige Sache, die Sie verstehen müssen, denn das Gewissen spielt in unserer Kultur eine so große Rolle. Auch die Psychologie nutzt es.

Die Philosophie verwendet es. Es wird auf der Straße verwendet. Und leider wird es oft als Selbstgerechtfertigung benutzt, um das zu tun, was man will.

Nun, mein Gewissen plagt mich nicht, also ist alles in Ordnung. Darum geht es nicht. Die Frage ist: Ist es richtig oder falsch? Ist es gut, besser oder am besten? Dein Gewissen interessiert mich nicht.

Mir liegen deine Weltanschauung und deine Werte am Herzen. Wo stehen sie? Sind sie richtig? Ich kenne einige prominente Christen, die im Grunde genommen verwerflich waren. Warum? Weil sie ihre Macht missbrauchen, um in der christlichen Gemeinschaft ihren Willen durchzusetzen.

Sie würden diejenigen herabsetzen, mit denen sie nicht übereinstimmten. Wer ihre Sichtweise nicht teilte, wurde von ihnen als Bedrohung wahrgenommen. Ich habe das in der professionellen christlichen Gemeinschaft beobachtet.

Sie glauben, Gott damit einen Dienst zu erweisen, genau wie Paulus. Ihr Gewissen plagt sie nicht. Es ist ihr Wegweiser.

Warum? Weil es die verfehlte Weltanschauung und die Werte, von denen aus sie handeln, stützt. Und deshalb fühlen sie sich wohl. Das Gewissen ist kein Richter.

Man könnte es als Leitfaden bezeichnen, wenn man will, aber nur, wenn man versteht, dass es eine von Gott gegebene Funktion ist, die einen mit der eigenen Weltanschauung und den eigenen Werten in Einklang hält. Wenn sich also etwas ändert, müssen laut Römerbrief die eigene Weltanschauung und die eigenen Werte erneuert werden. Das Gewissen wird damit nicht einverstanden sein.

Warum? Es ist darauf konditioniert, dem zu folgen, was du bereits besessen hast. Und wenn du gegenüber neuem Wissen zögerst, wird dein Gewissen dich in diesem Zögern bestärken, denn es wird dich genau dorthin zurückführen, wo du warst. Du musst den Bruch wagen.

Man muss überzeugt und verinnerlicht sein. Und dann, ganz plötzlich, meldet sich das Gewissen zu Wort. Warum? Weil es die Weltanschauung und die Werte bezeugt.

Und nun, da du ihnen vertraust, folgt das Gewissen dir. Das Gewissen ist also niemals der Richter, sondern der Zeuge.

Und die Bibel verwendet den Begriff „Zeuge“. Sie verwendet nicht den Begriff „Richter“. Verstehst du diese Metapher?

Sie werden ermutigt und handeln ohne veränderte Wahrnehmung – das meint Paulus in den Versen 9 bis 13. Sie werden zu Taten ermutigt, die sie nicht begehen sollten. Warum sollten sie sie nicht begehen? Nicht weil sie im Unrecht sind, sondern weil sie nicht bereit sind, damit umzugehen.

Genau darum geht es. Sie sind noch nicht bereit dafür. Dieser Begriff bedeutet eigentlich erbauen oder aufbauen.

In 8,1 heißt es, Liebe erbaue. Paulus spielt hier möglicherweise mit dem Begriff, da die Starken die Schwachen stärken sollen. In den Versen 10 und 11 hat er ihnen eingeschärft, sie nicht zu vernichten.

Lassen Sie mich darauf zurückkommen. Was genau ist ein schwaches Gewissen? Ein Gewissen, das noch immer von einer alten Weltanschauung geprägt ist, sieht Sie mit all Ihrem Wissen in einem Götzentempel essen. Wird diese Person nicht ermutigt, selbst Götzenopferfleisch zu essen? Und was geschieht dann? Sie wird sich innerlich schrecklich fühlen. Sie wird den von Gott geschaffenen Prozess der weltanschaulichen Werte und des Gewissens in einer Beziehung zerstören.

Das wollen Sie nicht. Sie wollen sie überführen. Sehen Sie, wenn Sie ein Gemeindeleiter sind und eine Gemeinde haben, dann haben Sie all dieses Chaos auf einmal.

Man hat nicht das Privileg, nur eine starke oder schwache Gemeinde zu haben. Man hat das ganze Chaos auf einmal. Man muss die Leute da durchbringen.

Ehrlich gesagt, ist der beste Weg, dies zu erreichen, ihnen zu verdeutlichen, dass genau das geschehen muss. Als Gemeinde erfahren wir durch die Erneuerung unseres Denkens eine Transformation. Manche von Ihnen sind dabei stärker verändert als andere.

Wir als Gemeinde müssen uns mit den Inhalten dieser Veränderung auseinandersetzen – mit der Weltanschauung und dem Wertesystem. Dadurch werden wir als Gemeinschaft gestärkt, weil wir durch diese Weltanschauung und dieses Wertesystem geeint sind. So wird dieser schwache Bruder oder diese schwache Schwester, für die Christus gestorben ist, durch eure Erkenntnis gestärkt.

Was wird zerstört? Die von Gott geschaffene Schnittstelle zwischen Weltanschauung, Wertesystem und Gewissen, die den Menschen in seinem Leben und bei seinen Entscheidungen Orientierung gibt. Zerstört man diesen Mechanismus, führt man ihn in ein absolutes Chaos, denn er weiß nun nicht mehr, wie er handeln soll. Er wird sich jedem anschließen, der ihm über den Weg läuft, ohne nachzudenken.

Es ist eine sehr, sehr feine, rationale Grundlage dafür, wie Gott uns geschaffen hat. In welchem Sinne werden sie zerstört? Sicherlich nicht durch ewigen Verlust. Und es ist auch nicht der physische Tod.

Sie werden in ihrem Unterscheidungsprozess zerstört. Ich wiederhole es noch einmal – unten auf Seite 121.

Sie werden in ihrem Unterscheidungsprozess zerstört. Beachten Sie die erneute Bestätigung der Beziehung zwischen Bruder und Schwester. Es wird auf ein verletztes Gewissen angespielt.

Ich weiß, es klingt, als spräche er vom Gewissen als einer festen Größe. Nein, er spricht vom Gewissen als einer Funktion. Es ist durch den Konflikt in deiner Weltanschauung und deinen Werten gestört.

Der Kontext führt uns in diese Richtung. Die Verwendung des Begriffs in 11,9 deutet auf eine Bezugnahme auf Unterscheidung hin, nicht auf ewiges Heil. Das ist das Wort „zerstört“.

Und die doppelte Verwendung des Wortes „stolpern“ in 813 bewirkt dasselbe. Der Urteilsprozess wird zerstört, wenn Handlungen der Umerziehung vorausgehen – siehe Seite 122.

Ich wiederhole es noch einmal: Die Fähigkeit zur Urteilsbildung wird zerstört, wenn Handlungen der Umerziehung vorausgehen. In Korinth gab es ein gravierendes Problem mit Wissen und Unwissen, und diejenigen, die Wissen besaßen, nahmen die Bedürfnisse der Gemeinschaft nicht wahr.

Paulus kam hinzu und bestärkte sie in ihrem Wissen, tadelte sie aber, weil sie mit dem Gedanken spielten, die Gemeinde zu zerstören, selbst durch etwas, das an sich in Ordnung wäre. Man muss alle mitnehmen. Für die Starken ist Vers 13 ziemlich deutlich, nicht wahr? Ihr sündigt gegen Christus.

Du verstößt gegen die Gemeinschaft. Wenn also das, was ich esse, meinen Bruder oder meine Schwester zum Sündigen verleitet – und worin besteht ihre Sünde? Ihre Sünde besteht darin, gegen ihre Weltanschauung und ihre Werte zu verstoßen, was ihnen durch dein Gewissen Sorgen bereiten wird.

Und sie unterdrücken, anstatt zu verstehen. Und dadurch zerstört man den von Gott gegebenen Prozess, die Welt zu verstehen, Übergänge in Weltanschauung und Werten zu bewältigen und damit im Reinen zu sein. Welch erstaunliche Darstellung der inneren Vorgänge, die Paulus hier durchlebte!

Paulus' Schlussfolgerung in Vers 13 ist, gelinde gesagt, bemerkenswert. Nun zur alternativen Sichtweise. Sie brachten das Thema des unnötigen Essens ins Spiel.

Sie lehnen diese Praxis wegen ihrer Gefahr für Mitchristen ab, wie wir gerade gesehen haben. Paulus' eigenes Beispiel in Kapitel 9, das wir uns ansehen werden. Die Widerlegung ihrer Praxis anhand des negativen Beispiels, wie es die traditionelle Sichtweise vorsieht.

Die Widerlegung ihrer Praxis erfolgt am Beispiel des Abendmahls, das später in Kapitel 10 behandelt wird. Anschließend folgen praktische Ratschläge für den Umgang damit. Der Hauptunterschied zwischen diesen beiden Ansichten ist also genau der, den wir gerade besprochen haben.

Insbesondere Kapitel 8, genauer gesagt das gesamte Kapitel 8, vor allem die Kapitel 4 bis 13. Darauf kommt es mir an. Ich denke, wenn Sie die alternative Sichtweise lesen würden, würden Sie vieles von dem wiedererkennen, was ich und die traditionelle Sichtweise vertreten.

Es geht genau um die Nuance der dahinterstehenden Motivation. Und um die Frage, ob es legitim ist, hier eine schwache literarische Methode anzuwenden. Für mich liest sich das nicht wie eine literarische Methode.

Gleichzeitig respektiere ich diejenigen, die diese Ansicht vertreten. Daher werde ich vorerst die traditionelle akademische Sichtweise einnehmen. Und so werden wir in Kapitel 9 fortfahren. Wir haben also über das Thema dieses Götzenbildtreffens und seine Bedeutung im römischen Korinth gesprochen.

Die Tempel sind überall. Wirklich überall. Wenn man Pausanias' Reisebericht über Korinth und seine Beschreibung der Stadt liest, sieht man, dass sie selbst hundert Jahre später noch da sind.

Es wurde vermutlich nicht allzu stark bebaut, da Rom im ersten Jahrhundert seine Blütezeit erlebte. Er geht hindurch, und da sind Götzenbilder, genau wie in Athen. Sie sind überall.

Es ist fester Bestandteil ihrer Kultur. Hinzu kommen die Gemeindezentren, die Tempel. Und dann gibt es den sozialen Status und die Bankette, die speziell für Idole bestimmt sind.

Das ist schlecht. Kapitel 10 wird diesbezüglich Änderungen bringen. Aber es gibt noch andere Probleme in der Gemeinde, auf dem Fleischmarkt und so weiter.

Damit mussten sie nun arbeiten, insbesondere da Rom die Zugeständnisse an die Juden in Bezug auf koscheres Fleisch auf dem Fleischmarkt zurückgefahren hatte. Dieser Hintergrund hilft uns vermutlich zu verstehen, dass sie in eine schwierige Lage gerieten, in der ihnen plötzlich ihre gesamte Fleischquelle – im alltäglichen Sprachgebrauch – nicht mehr zur Verfügung stand wie zuvor.

Nun muss sich Paul damit auseinandersetzen, mit dem Missbrauch und dem mangelnden Wissen. Paul geht in dieser Diskussion auf keine der beiden Seiten ein. Er konfrontiert beide mit seinen Argumenten.

Nun zu Kapitel 9, Apostolische Rechte, Freiheit und Gemeinschaftsethik. Dieses Kapitel enthält einige interessante Punkte. Wir haben in Kapitel 8 und 9 über Rechte gesprochen, die höchstwahrscheinlich eine Spiegelung der Elite darstellen.

Aber jetzt werden wir wohl eine kleine Änderung in der Nomenklatur sehen. Oder vielleicht deutet Paulus hier auch etwas an. Er ist ja schließlich ein freier römischer Bürger.

Er hat Rechte daran. Er hat sie in der Apostelgeschichte gelegentlich genutzt. Ich habe mich entschieden, sie in anderen Fällen nicht zu nutzen.

Er ist anders als viele dieser Leute. Ein Freigeborener. Allein deshalb kann er schon einen römischen Soldaten zum Innehalten bringen.

Und vielleicht deutet er deshalb gegenüber der Elite an, dass ihr doch nicht so wichtig seid. Ich habe Rechte. Die Apostel haben Rechte.

Was macht dich besser als uns anderen? Weißt du, das ist nur ein bisschen Fantasie. Aber Fantasie schadet nicht, denn wir müssen uns vorstellen, wie es gewesen wäre, in dieser Situation zu sein. Bin ich nicht frei? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich Jesus, unseren Herrn, nicht gesehen? Bist du nicht das Ergebnis meines Wirkens im Herrn? Das ist eine äußerst wichtige Aussage mit weitreichenden Folgen, die weit über unsere jetzige Tätigkeit hinausgehen.

Ich werde darauf noch einmal eingehen, wenn wir in den Kapiteln 12 bis 14 das Thema der Gaben behandeln. Doch was Paulus hier aufzählt und mit Alliterationen verdeutlicht, ist sein Beweis für das Apostelamt. Er hat den Herrn gesehen.

Es wurde erwartet, dass man zu den besonderen Aposteln gehörte. Im ersten Jahrhundert gab es alle möglichen Arten von Aposteln. Es bedeutet einfach Bote.

Überall werden Menschen als Apostel bezeichnet. Aber es gibt eine besondere Gruppe. Wir nennen sie die Zwölf.

Dann ist Judas verschwunden. Matthias tritt auf. Paulus wird als ein Apostel bezeichnet, der zu spät geboren wurde.

In Kapitel 15 werden wir einige interessante Dinge sehen. Aber Paulus gibt in 9,1 richtig Gas und macht deutlich: „Hey, ich bin ein Elite-Apostel.“

Wie gehe ich mit dieser Welt um? Auch wenn ich für andere kein Apostel bin, bin ich es gewiss für euch. Denn ihr seid das Siegel meines Apostelamtes im Herrn und habt die Grundsteine dieser Gemeinde in Korinth gelegt. Apostolische Rechte.

Und es könnte ein Wortspiel sein. Es könnte eine Überleitung zu Pauls Optionen sein. Und dennoch ist es ein Recht.

, da steckt ein gewisses Spiel dahinter. Spricht Paulus in 1. Korinther 8 tatsächlich für die Abschaffung bestimmter Rechte, wenn er in 9 anschließend für die Ausübung apostolischer Rechte plädiert? Seine Überlegungen sind jedoch zweigeteilt. Rechte sind Rechte, und nur eine bewusste Abschaffung ist gültig.

Keine Aussetzung um der Aussetzung willen. Man könnte es auch so ausdrücken: Die Elite hatte Rechte, mit denen wir leben mussten.

Und solange diese Rechte korrekt gehandhabt werden, ist alles in Ordnung. Paul sagt, ich habe Rechte. Und meine Rechte werden auf diese Weise gehandhabt.

Das ist also eine interessante Dynamik, die uns auf den ersten Blick schwer zugänglich erscheint. Wie können wir uns in die Zeit zurückversetzen und das Ganze aus unserer Perspektive im Korinth des ersten Jahrhunderts betrachten? Nicht ganz so einfach. Liest man 1. Korinther 8 bis 11, so geht es in der Frage, wie Kapitel 9 zwischen die beiden anderen Kapitel passt, eindeutig um das Thema Götzenopferfleisch. Sie wissen schon, es ging um Götzenopferfleisch.

Zack, da kommt Kapitel 9 und ein Teil von Kapitel 10. Und dann zack, sind wir wieder beim Thema Fleischopfer für Götzen. Na ja, das ist eher nebensächlich.

Er verliert sich nicht in Nebensächlichkeiten und vergisst nicht, worüber er spricht. Das ist alles ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Argumentation. Wir müssen uns nur fragen, wie und warum.

Die traditionelle Auffassung von Stärke und Schwäche und die Auffassung, die Paulus vertrat, lehrten die Korinther tatsächlich, sich in keiner Weise an bekanntem Götzenopferfleisch zu beteiligen. Beide erklären den Inhalt von Kapitel 9 auf dieselbe Weise, soweit ich das beurteilen kann. Die Frage ist, wie der Inhalt von Kapitel 9 mit der jeweiligen These der beiden Auffassungen übereinstimmt.

Und natürlich beeinflusst die Perspektive das. Aus traditioneller Sicht ist Paulus' Einschränkung apostolischer Rechte ein gutes Beispiel für eine starke Persönlichkeit, vielleicht sogar eine Person von privilegiertem sozialen Status, die sich zum Wohle der Gemeinschaft aufopfert. Aus alternativer Sicht ist Paulus' Einschränkung jedoch eine Fortsetzung seines Arguments für die Beschränkung eigener Rechte.

Ich habe euch gesagt, ihr sollt sie einschränken. Ich habe sie eingeschränkt. Macht mit.

Es handelt sich also um eine eher unbedeutende Nuance. Für manche ist sie wichtig. Man muss bedenken, dass in der Bibelwissenschaft, wo es nichts Neues unter der Sonne gibt, die individuelle Betrachtung einer Person – wenn man so will – Ansehen und Zugehörigkeit zur Gemeinschaft verleiht.

Es ist also wichtig, eine andere Erklärungsidee zu entwickeln. Für Wissenschaftler stellt dies eine Herausforderung dar, und viele Ansichten verlieren an Bedeutung. Diese hier existiert noch nicht lange genug, um diese Frage zu beantworten.

Es enthält einige gute Punkte, daher würde ich eine Synthese beider Ansätze einer Trennung vorziehen. Nun, manche halten das vielleicht für unmöglich. Einige

argumentieren, Paulus habe in 1. Korinther 9 sein Apostelamt gegen die Ablehnung durch die Korinther verteidigt. Das ist jedoch unwahrscheinlich.

Paulus ging davon aus, dass die Korinther verstanden, was es für ihn bedeutete, Apostel zu sein. Seine Argumentation gegen die Einschränkung von Rechten beruht darauf. In gewisser Weise liefert er in den Versen 1 und 2 eine Art Rechtfertigung. Gleichzeitig geht er aber davon aus, dass sie seine Vorgehensweise kennen.

9,1 ist, wie bereits erwähnt, entscheidend für die apostolische Debatte, die in den Kapiteln 12 bis 14 aufgeworfen wird. In 1. Korinther 15 erklärt Paulus, er sei der letzte Apostel, was sehr interessant ist. Diese Aussagen müssen miteinander in Zusammenhang gebracht werden.

Es geht dabei vor allem um die Beantwortung von Fragen zur apostolischen Sukzession und zum Wesen der anderen Apostel im ersten Jahrhundert. Es gibt eine besondere Gruppe, wie in Epheser 2,20 beschrieben. Dort ist von den Propheten und Aposteln die Rede. Es geht also um einzigartige Persönlichkeiten, nicht um irgendwelche allgemeinen Personen.

Und ich denke, das lässt sich bestätigen. Es gibt starke Indizien dafür, aber sie müssen noch zusammengeführt werden. Wir werden das in den Kapiteln 12 bis 14 genauer besprechen.

Die Abgrenzung der Rechte in 9,1–14. Dieser Abschnitt ist aus mehreren Gründen äußerst wichtig, nicht nur weil Paulus darauf hinweist, wie man Opfer bringt. Denn in unseren christlichen Diensten trifft man manchmal auf Gruppen, die ein Problem mit dem haben, was sie als bezahlten Dienst bezeichnen.

Heute ist das nicht mehr so üblich wie früher. Aber in meiner Laufbahn als Geistlicher war ich immer wieder in Gemeinden, die ein Problem mit bezahlten Mitarbeitern hatten, weil sie der Meinung waren, man solle das aus eigener Tasche und aus reiner Nächstenliebe tun. Sie sprachen darüber, wie wir doch auch keine Krankenhausbesuche bezahlen.

Ich war in einer Kirche; es waren etwa 80 bis 130 Kilometer bis zum ersten Krankenhaus, 80 Kilometer bis zum nächsten und 50 Kilometer bis zum dritten. Okay, Sie wollen mir also nicht die Fahrtkosten erstatten, um mir hier zu helfen? Ich bin ein armer Student. Wie gehen Sie damit um? In manchen christlichen Traditionen gibt es also eine ablehnende Haltung gegenüber bezahlten kirchlichen Diensten.

Es gibt mehrere Stellen im Neuen Testament, die diese Denkweise widerlegen. Und ich denke, dies ist eine der wichtigsten Passagen. Wenn Sie also in diesem Bereich Hilfe benötigen, sollten Sie diese Stelle besonders aufmerksam lesen.

Im Kontext betrachtet, veranschaulicht Paulus, wie man mit seinen Rechten umgeht. Es sagt auch viel über Belohnung und Nicht-Belohnung im Zusammenhang mit der Erfüllung des Dienstes aus. Belohnung und Nicht-Belohnung beziehen sich dabei eher auf Gottes Urteil über das eigene Handeln.

Das werden Sie bei mir in 9,1 bemerken. Nun, wir waren ja schon dort. 9,1 bis 6, eine erste Reihe rhetorischer Fragen. Vers 3, dies ist meine Verteidigung gegenüber denen, die über mich richten.

Haben wir denn nicht das Recht dazu? Und da ist unser Begriff, 9,4: Haben wir denn nicht die Exousia ? Das ist das Wort für Autorität. Das ist ein starker Begriff. Es ist dasselbe Wort, das in früheren Kapiteln für die Elite verwendet wurde.

Haben wir das nicht? Und übrigens, wir haben hier diese apostolische Gemeinschaft. Manche mögen es als Kommentar oder Höflichkeitsfloskel bezeichnen, aber es geht um diese Gemeinschaft. Haben wir als Apostel nicht das Recht auf Essen und Trinken? Haben wir nicht das Recht, eine gläubige Frau zu heiraten? Interessant, dass er es so formuliert hat.

Gab es Apostel mit ungläubigen Ehefrauen? Genau wie wir und die anderen Apostel. Und der Bruder des Herrn und Kephas. Nun ja, der Papst hatte auch eine, das ist schade.

Oder sind es nur ich und Barnabas, denen das Recht fehlt, nicht für ihren Lebensunterhalt arbeiten zu müssen? Ach, ich frage mich, da gibt es einige Nuancen. Hatten sie Paulus dafür kritisiert, dass er für seine Arbeit bezahlt wurde? Warum taten sie es nicht für den Herrn? Und dann fährt er in den Versen sieben und folgenden fort, eine Reihe von Analogien als Argumente dafür, wenn man so will, die Bezahlung von Geistlichen zu rechtfertigen. Wer dient als Soldat auf eigene Kosten? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht seine Trauben? Wer hütet die Herde und trinkt nicht ihre Milch? Sage ich das nur aufgrund menschlicher Autorität? Sagt nicht auch das Gesetz dasselbe? Denn es steht im Gesetz des Mose geschrieben: Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden.

Geht es Gott etwa um Ochsen? Er sagt das doch sicher für uns, oder? Ja, es wurde für uns geschrieben, denn wer pflügt und drischt, soll es in der Hoffnung tun können, an der Ernte teilzuhaben. Wenn wir geistlichen Samen unter euch gesät haben, ist es dann zu viel verlangt, wenn wir materielle Früchte von euch ernten? Wenn andere dieses Recht auf eure Unterstützung haben, sollten wir es dann nicht erst recht haben? Aber, Vers 12, wir haben dieses Recht nicht in Anspruch genommen. Da haben wir's.

Das Wort „Recht“ taucht in den ersten Kapiteln immer wieder auf, besonders hier in Kapitel 9. Haben wir dieses Recht etwa nicht? Bin ich in dieser Situation nicht

privilegiert? Nur mal so als Beispiel, ich will es nicht für mich beanspruchen, aber er drängt hier darauf. Paulus hat so seine Art. Er wird Realität und Wahrheit nicht verleugnen, nur um es den Leuten recht zu machen.

Ja, ich habe das Recht dazu. Glaub mir, ich habe es. Im Gegenteil, wir ertragen alles, anstatt das Evangelium Christi zu behindern.

Wisst ihr denn nicht, dass die Tempeldiener ihre Speise vom Tempel erhalten und die Altardiener an den Opfern teilhaben? Ebenso hat der Herr geboten, dass die, die das Evangelium verkünden, ihren Lebensunterhalt vom Evangelium erhalten sollen. Rechte – nun ja, Paulus argumentiert hier mit einer Analogie gegenüber denen, die ihre Rechte auf ungewöhnliche Weise ausüben wollten. Er führt also verschiedene Argumente an: eine menschliche Analogie in Vers 7, einen Schriftverweis in den Versen 8 bis 10, einen gesunden Menschenverstand in den Versen 11 und 12, die gelebte Praxis in Vers 13 und die kirchliche Tradition in Vers 14, den ich nicht gelesen habe.

Wo steht es? Okay, ich schaue hierhin. Ebenso hat der Herr geboten, dass die, die das Evangelium verkünden, auch davon empfangen sollen. Und das steht in den Bibelstellen Lukas 10 und Matthäus 10.

Wow. Man sollte diesen Text also nicht aus dem Kontext reißen. Er verdeutlicht all jenen, die versuchten, ihre Rechte auszuüben, dass es zwei verschiedene Dinge sind, Rechte zu haben und sie auszuüben.

Und ich liebe den nächsten Teil davon, weil wir so viel daraus mitnehmen können. Wenn Sie in einem Gemeindeprojekt tätig sind oder als Christ hauptberuflich im Gemeindedienst arbeiten – ich verwende jetzt mal diesen Begriff, und er gefällt mir –, dann bedeutet das, dass es einen Standard gibt, den Sie erfüllen müssen.

Steht das also in der Bibel? Gut, denken wir mal darüber nach: Ich habe zu schnell umgeblättert. Der freiwillige Verzicht auf Rechte in den Versen 15 bis 18. Schau dir das mal an.

Ich habe aber keines dieser Rechte genutzt. Es handelt sich hier um eine Art Erzählung, und ich kann Ihnen besser helfen, indem ich sie vorlese und wichtige Stellen hervorhebe. So lässt sie sich am besten vermitteln.

Vers 15. Ich habe keines dieser Rechte genutzt. Ich habe meinen Status nicht ausgeübt.

Und ich schreibe dies nicht in der Hoffnung, dass Sie solche Dinge für mich tun werden. Mit anderen Worten: Ich versuche nicht, Sie zu manipulieren. Denn ich würde lieber sterben, als mir diesen Ruhm nehmen zu lassen.

Bitte unterstreichen Sie das, denn jetzt kommt ein wichtiger Punkt. Finden Sie, dass Paulus sich ein wenig rühmen darf? Nun, worauf stützen Sie das? Also, hier ist die Antwort: Wenn ich das Evangelium predige, kann ich mich damit nicht brüsten.

Da ich zum Predigen verpflichtet bin, wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige. Was soll das heißen? Es heißt, ich dürfe mich nicht rühmen, wenn ich das Evangelium predige. Was meint er damit? Er meint Folgendes.

Das ist seine Aufgabe. Das ist es, wozu Gott ihn berufen hat. Und er muss sie erfüllen.

Er kann damit nicht prahlen. Das ist sein Job. Er tut seine Pflicht.

Pflichterfüllung wird nicht belohnt. Das ist ein großes Problem in der amerikanischen Kultur, denn Heldentum und der Gedanke an einen Sieg haben dort fast völlig an Bedeutung verloren.

Weil jeder ein Gewinner ist, und das setzt sich sogar in den Grundschulen fort, wo es Wettrennen gibt, bei denen jeder eine Schleife bekommt, nicht nur die drei Erstplatzierten. Das hat sich bis in die Alltagskultur übertragen, sodass viele denken, dass sie für die Erfüllung ihrer Pflicht eine große Belohnung verdienen.

Nein, man erhält keine Belohnung für die Erfüllung seiner Pflicht. Man erhält, was vorgeschrieben ist. Da unsere Kultur ein übersteigertes Selbstbild hat, ist das Pflichtgefühl verloren gegangen, und es ist so weit gekommen, dass man für das Aufstehen am Morgen eine Belohnung erwarten sollte.

Nun, Paul meint, ich kann mich ja nicht rühmen, wenn ich nur meine Pflicht tue. Wenn ich mich rühmen will, muss ich, wie das Militär sagt, über das normale Maß hinausgehen. Man bekommt keine Medaille dafür, in der Normandie gewesen zu sein.

Nun, Sie erhalten eine Auszeichnung. Sie erhalten eine Medaille für Ihre herausragende Leistung. Jemand, der alles gegeben hat, um die Strandlandung erfolgreich zu gestalten, selbst auf Kosten des eigenen Lebens.

Was für eine schreckliche Situation im Leben! In unserem christlichen Dienst bekommen wir keine Medaille dafür, einfach nur Christen zu sein und unsere Pflicht zu erfüllen. Man muss weit über das übliche Maß hinausgehen.

Bevor du eine Belohnung erhältst, beachte, was er im Folgenden, in Vers 17, sagt. Wenn ich freiwillig predige, frage ich mich, wie die NRSV das ausdrückt, denn da ist eine bestimmte Terminologie, die mir plötzlich nicht geläufig ist.

Denn wenn ich dies aus freiem Willen tue, erhalte ich Lohn. Wenn ich es aber nicht aus freiem Willen tue, ist mir ein Auftrag anvertraut. Na gut, das hilft mir jetzt auch nicht weiter, oder? Die NIV hat es besser gemacht.

Wenn ich freiwillig predige, erhalte ich eine Belohnung. Okay, jetzt geht es also ums Bezahlen. Paulus sagte: Okay, wenn ich meine Pflicht erfülle, ist es eure Pflicht, mich zu bezahlen.

Niemand erhält dafür eine Belohnung. Das ist unsere Pflicht. Aber wenn Paulus predigt und sich weigert, bezahlt zu werden oder nicht danach fragt, dann geht er weit über seine Pflicht hinaus.

Deshalb erhält er eine Belohnung. Er sagt: Wenn ich freiwillig predige, ohne dass ihr mich unterstützt, erhalte ich eine Belohnung. Wenn ich es nicht freiwillig tue, erfülle ich lediglich das mir anvertraute Amt.

Was ist also mein Lohn, wenn ich einfach nur meine Pflicht erfülle? Nichts weiter: Ich darf das Evangelium kostenlos verkünden. Das ist der Lohn. Er ist diesem Publikum gegenüber zu nichts verpflichtet.

Und so nutze ich meine Rechte als Prediger des Evangeliums voll aus. Hier besteht eine sehr interessante Analogie zu Paulus. Der freiwillige Verzicht auf Rechte ist der Lohn.

also einen ausgeprägten Elitarismus und sozialen Status besitzt und die Menschen eine Belohnung erwarten, erhält man diese nicht durch die Ausübung des eigenen Elitarismus, sondern durch dessen Verzicht um des Evangeliums und der Gemeinschaft willen. Das ist sehr eindrücklich. Bis zu diesem Punkt lassen sich aus Kapitel 9 noch viele weitere Lehren ableiten, aber die Kernaussage ist sehr wichtig.

Der freiwillige Verzicht auf Rechte. Wir werden nicht für die Erfüllung unserer Pflicht belohnt, sondern dafür, wie wir darüber hinausgehen. Im akademischen Kontext erhält man keine Eins, nur weil man die Aufgabe erledigt hat.

Natürlich habe ich nach meinem Abschluss bei der Marine meine gesamte berufliche Laufbahn als Lehrer verbracht. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie oft Studenten mit einer Arbeit in meiner Sprechstunde standen, für die sie vielleicht nur eine Drei bekommen hatten. Und sie wollten unbedingt eine Eins. Sie kommen dann hinterher und tun so, als ob sie die Eins verdient hätten. Und dann erkläre ich ihnen, warum sie keine bekommen haben. Und sie fragen dann: „Kann ich die Arbeit nochmal schreiben?“ Nein, die Abgabefrist ist abgelaufen.

Kann ich zusätzliche Lektüre leisten, um eine sehr gute Note zu bekommen und die Anforderungen zu übertreffen? Nein, die Aufgabe wurde zu Beginn des Kurses

festgelegt, und Sie haben sie nicht erfüllt. Das können Sie nicht nachträglich durch weitere Leistungen ausgleichen.

Ich mochte solche Situationen nicht, aber irgendwie fand ich sie auch gut, weil sie den Charakter der Schüler formten und sie lehrten, ihre Pflicht zu erfüllen, Verantwortung wahrzunehmen und über das übliche Maß hinauszugehen. Bestnoten gibt es für überdurchschnittliches Engagement, nicht für die Erfüllung der Pflicht.

AB, du bekommst ein B, du hast deine Pflicht gut erfüllt. Du bekommst ein A, du hast dich überdurchschnittlich engagiert. Ja.

Bist du Student? Gefällt dir das? Na gut. Das wird nicht benotet. Also, nur Geduld.

Im akademischen Bereich bekommt man keine Eins, nur weil man die Aufgabe erledigt hat. Seine Pflicht zu erfüllen, ist mindestens eine Zwei, nehme ich an. Vielleicht.

Eine gute Leistung ist eine Zwei. Eine Eins bekommt man für überdurchschnittliches Engagement. Mehr Ressourcen. Bessere Kompositionen.

Überzeugendere Formulierungen. Mehr Fußnoten. In Ordnung.

Verse 19 bis 23. Der bewusste Entschluss, allen Menschen zu dienen. Obwohl ich frei bin und niemandem gehöre, habe ich mich zum Sklaven aller gemacht.

Um so viele Menschen wie möglich zu gewinnen. Dies ist eine Variation seiner Behauptung, er verleugne seine Rechte. Für die Juden: Ich wurde Jude, um die Juden zu gewinnen.

Für diejenigen, die unter dem Gesetz stehen, wurde ich wie einer, der unter dem Gesetz steht. Obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz stehe. So wollte ich die gewinnen, die unter dem Gesetz stehen. Für diejenigen, die das Gesetz haben, wurde ich wie einer, der es nicht hat. Obwohl ich nicht frei von Gottes Gesetz bin, stehe ich unter dem Gesetz Christi. Ein interessantes Geben und Nehmen.

Übrigens, wenn man ein bisschen Lärm hört, ist in Florida Gartenzeit. Und genau das ist hier los. Ich bin schwach geworden.

Um die Schwachen zu gewinnen. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf jeden Fall einige retten kann.

Ich tue dies alles um des Evangeliums willen, damit ich an seinen Segnungen teilhaben kann. Dann sagt er in den folgenden Versen 24, wo er dieses Prinzip anwendet.

Verstehe. Ich bin etwas voreilig gewesen. Lassen Sie mich einen Moment zurückrudern, da ich mich erst einmal mit dem Gesetz auseinandersetzen und darüber nachdenken muss.

Ich nehme an, man hört es nicht so oft, aber wir werden damit leben müssen. Ich hatte es vergessen. Na gut.

Seite 124. Wie wendet er dieses Prinzip an? Nun, die Juden, das Gesetz, auf das Paulus sich bezieht, ist das jüdische Gesetz. Dieses Gesetz umfasste 613 schriftliche Gebote des Pentateuchs.

Die mündliche Erläuterung durch die jüdischen Ältesten erfolgte möglicherweise später. Obwohl Paulus die Bestimmungen dieses Gesetzes befolgt haben mag, fügte er sogleich hinzu, dass er dies freiwillig getan habe.

Nicht etwa, weil er eine moralische Verpflichtung dazu gehabt hätte. Er unterstand nicht diesem Gesetz, sondern dem Gesetz Gottes. Paulus' Gelübde in Apostelgeschichte 21,23 ist ein aufschlussreiches Beispiel dafür.

Manche Leute verstehen nicht, was sie davon halten sollen, dass Paulus sich auf dem Weg nach Jerusalem den Kopf rasierte und ein Gelübde ablegte. Sie tun fast so, als sei er vom rechten Weg abgekommen. Nein, Paulus folgte einfach kulturellen Traditionen.

Er tat etwas, das Teil der jüdischen Kultur war, um die Ernsthaftigkeit seines Engagements zu bezeugen. Es war keine göttliche Forderung, sondern eine akzeptable religiöse Übung, mit der Paulus sich mit seinen jüdischen Zuhörern identifizieren und das Evangelium Christi verbreiten wollte. Andererseits bleibt Gottes moralisches Gesetz bestehen, insbesondere in der im Gesetz zusammengefassten Weise, Gott und den Nächsten zu lieben.

Die Heiden in 9,21. Entschuldigung, ich muss meine Augen wiederfinden. Für diejenigen, die das Gesetz nicht hatten, wurde ich wie einer, der das Gesetz nicht hatte.

Er beruft sich hier auf das Gesetz, wie in Vers 20. Er hatte keinen Grund, das nicht bindende jüdische Gesetz zu befolgen, solange er sich unter denen befand, für die dieses Gesetz keine Rolle spielte. Die Formulierung „nicht frei von Gottes Gesetz“ ist eine allgemeine Aussage, die seine Verpflichtung gegenüber Gott im weiteren Sinne bekräftigt.

Niemand steht über dem Gesetz. Das Gesetz Christi spiegelt vielleicht 1. Korinther 11,1, Christi Beispiel und seine Lehre wider. Jakobus spricht später vom königlichen Gesetz.

Die Gläubigen in 9,22–23. Paulus' Motivation zur Selbstbeherrschung: Gott nicht versuchen oder provozieren.

Um 9:22 Uhr wurde ich schwach gegenüber den Schwachen. Um die Schwachen zu besiegen. Nun, das ist eine andere Woche als zuvor.

Ich bin allen alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Das alles tue ich um des Evangeliums willen, damit ich an seinen Segnungen teilhaben kann. Wissen Sie, während ich diese Texte bearbeite, denke ich an all das für alle Menschen, und selbst an diese Formulierung über den Schwachen: „Als schwach wurde er schwach.“

Paulus ging viele Kompromisse ein. Es waren keine moralischen Kompromisse, sondern Kompromisse, um mit den Menschen, denen er diese Kompromisse einging, zu kommunizieren. Das ist ziemlich schwierig.

Weißt du, wie reif ein Mensch sein muss, um nicht die Wahrheit im Sinne von moralischer Wahrheit, sondern im Sinne von Recht haben zu fordern, sondern nachzugeben und sich etwas anzupassen? Das ist keine moralische, sondern eine kulturelle Frage. Etwas, womit sie Schwierigkeiten haben. Paulus konnte sich darauf einstellen, sie mitnehmen, und später begriffen sie es und sagten: „Ah, jetzt verstehe ich.“

Das ist ein riesiges Feld der Seelsorge. Aber es ist kein leichtes Unterfangen, um es mit dem Bild des Gartenbaus zu veranschaulichen. Es ist keine leichte Aufgabe.

Die nötige Reife zu besitzen, um Kritik an der eigenen Hilfsbereitschaft zu ertragen, und gleichzeitig das Bewusstsein zu haben, dass man diese Hilfsbereitschaft letztendlich dem Ziel dient, diesen Menschen zu helfen, einen anderen Weg einzuschlagen – das ist ein interessanter Aspekt des Lebens. Ich war vor langer Zeit Pastor einer Landgemeinde, und wir wollten ein Gemeindepicknick veranstalten.

Und die jungen Leute wollten es am Sonntag machen. Die jungen Berufstätigen arbeiten ja mit Kindern. Die Älteren waren dagegen, weil sie der Meinung waren, Sonntag sei ein Ruhetag und man könne da nicht Fußball spielen oder ähnliche Aktivitäten machen.

Es war eine interessante Situation, in der zwei Generationen in der Kirche aufeinandertrafen. Wie sucht man die Wahrheit? Und es ist durchaus in Ordnung, sonntags bestimmte Dinge zu tun. Tatsächlich könnten diese jungen Lehrer und Anwälte sich entspannen, indem sie sich verausgaben und so den Sabbat erfüllen.

Denken Sie jemals darüber nach? Es lenkt sie ab, und körperliche Anstrengung wirkt erfrischend. Es ist eine andere Art. Aber für sie, selbst für ihre Eltern, die zu dieser älteren Generation gehörten, ist das nicht akzeptabel.

Es gab also eine nicht-moralische Frage, die im Hinblick auf eine beidseitige Einigung geklärt werden musste. Wir haben verschiedene Lösungsansätze verfolgt und schließlich am Sonntag ein Picknick gemacht und es allen gut gefallen.

Das musst du in deinem eigenen Umfeld herausfinden. Die Disziplin der Selbstbeherrschung, Verse 24 bis 27. Wisst ihr nicht, dass bei einem Wettlauf zwar alle Läufer laufen, aber nur einer den Preis gewinnt? Aus Paulus' Sicht hat nicht jeder im Wettlauf eine Medaille erhalten.

Man muss also so laufen, dass man den Preis gewinnt. Jeder, der an den Isthmischen Spielen teilnimmt, absolviert ein strenges Training. Sie tun es, um eine Krone zu gewinnen, die nicht von Dauer ist.

Wir tun es, um eine Krone zu erlangen, die ewig währt. Deshalb renne ich nicht wie jemand, der ziellos umherirrt. Ich kämpfe nicht wie ein Boxer, der in die Luft schlägt.

Nein, ich unterwerfe mich meinem Körper und mache ihn mir untertan, damit ich, nachdem ich anderen gepredigt habe, selbst nicht vom Preis ausgeschlossen werde. Willst du eine Eins für diese Arbeit? Nun, dann musst du vielleicht bis spät in die Nacht lernen, oder du organisierst dich gut und arbeitest das ganze Semester daran, sodass du keine Krise erlebst. Ansonsten erfüllst du deine Pflicht, lieferst die Arbeit ab und bekommst etwas weniger, als du für verdient hältst, aber genau das, was du verdienst.

Weißt du, Lehrer vergeben keine Noten. Schüler verdienen sich Noten. Gott belohnt uns in gewisser Weise auch nicht.

Paulus verdiente sich diese Belohnung, indem er weit über seine Pflichten hinausging. Und als ob das nicht genug wäre, leitet er uns zu Kapitel 10 über. Und hier beende ich die Geschichte.

Ich hatte eigentlich vor, das ganze 10. Kapitel durchzuspielen, aber beim nächsten Mal werden wir Kapitel 10 und das Thema Gewissen in unserer dritten Vorlesung zu diesem Abschnitt verbinden. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist die 22. Sitzung, 1. Korinther 8,1–11,1: Paulus' Antwort auf die Frage nach Götzenopferfleisch. 1. Korinther 9.